

Das Steinfeld im Landkreis Goslar

— ein Feuchtgebiet aus zweiter Hand für den Vogelschutz —

Von *Herwig Zang*

Die Bundesregierung hat sich mit der Unterzeichnung des internationalen „Übereinkommens über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wasser- und Watvögel, von internationaler Bedeutung“ verpflichtet, ihre Feuchtgebiete zu schützen. Doch genügt dies allein nicht. Deshalb hat das Niedersächsische Landesverwaltungsamt — Dezernat Naturschutz, Landschaftspflege, Vogelschutz — zum Schwerpunkt seiner Arbeit die Rekultivierung, besser Renaturierung und Neuschaffung von Flächen gemacht, die als Feuchtgebiete und somit als Brutbiotope gefährdeter Vogelarten hergerichtet werden können. Solche Flächen entstehen insbesondere beim Abbau von Steinen und Erden und müssen nach dem Bodenabbaugesetz v. 15. 3. 1972 wieder in die Landschaft eingegliedert werden. Es ist nicht erforderlich, hier auf die Notwendigkeit und Dringlichkeit solcher Maßnahmen einzugehen.

Als Mosaikstein in dieser Richtung ist das Bemühen des Landkreises Goslar — Abteilung Naturschutz und Landespflege — zu sehen, im Steinfeld in der Okerniederung zwischen Goslar und Vienenburg ein Vogelschutzgebiet zu schaffen. Dies ist nur möglich gewesen durch das Einverständnis und großzügige Entgegenkommen des Grundeigentümers, der Klosterkammer Hannover, und der in diesem Bereich kiesabbauenden Firma A. Oppermann, Hedemünden.

Das Gebiet liegt im Steinfeld, dessen Name auf die von der Oker vor allem während der Frühjahrsschmelze aus dem Harz hierher beförderten Stein- und Schottermassen zurückgeht. Nachdem 1956 die Okertalsperre fertiggestellt und in Betrieb genommen wurde, war die Überschwemmungsgefahr weitgehend gebannt und die Kiesförderung konnte aufgenommen werden. Dies hatte zur Folge, daß die stark mäandrierende Oker in ein kerzengerades, steril wirkendes Bett mit 10 Wehren gezwungen wurde. Andererseits entstanden auf diese Weise in dem ehemaligen Überschwemmungsgebiet zahlreiche, z. T. auch flache Kiesteiche, die schon sehr bald von den Wasser- und Watvögeln in großer Zahl besiedelt wurden. Diese Teiche sind oligotrophen bis mesotrophen Gewässern zuzurechnen, die einen Gewässertyp mit geringem Nahrungsangebot und mittlerer Artenfülle repräsentieren. Bislang sind 185 Vogelarten hier festgestellt worden, davon 46 als regelmäßige und 5 als unregelmäßige Brutvögel. Unter diesen Brutvögeln befinden sich 15 Arten (33%), die auf der „Roten Liste“ der in Niedersachsen gefährdeten Vogelarten (Stand 1. 1. 76) stehen. Es sind dies die folgenden Arten (Zahl = Zahl der Brutpaare



Abb. 4 Regelmäßiger Brutvogel ist der Flußregenpfeifer

Foto: A. Plucinski



Abb. 5 Auch die schmucken Reiherenten sind Brutvögel geworden

Foto: A. Plucinski



Abb. 6 Häufiger Gastvogel ist der Flußuferläufer

Foto: A. Plucinski



Abb. 7 Seltene Wintergäste sind die Singschwäne aus dem hohen Norden

Foto: A. Plucinski

1977): Haubentaucher (*Podiceps cristatus*) 12—14, Krickente (*Anas crecca*) 1—2, Tafelente (*Aythya ferina*) 3, Reiherente (*Aythya fuligula*) 4, Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) 1, Turmfalke (*Falco tinnunculus*) 1, Wasserralle (*Rallus aquaticus*) 2—3 (?), Flußregenvfeifer (*Charadrius dubius*) 4—5, Uferschwalbe (*Riparia riparia*) ca. 80, Schafstelze (*Motacilla flava*) 20—30, Raubwürger (*Lanius excubitor*) zuletzt 1958, Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*) 5—6, Dorngrasmücke (*Sylvia communis*) 6, Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) zuletzt 1969, für den Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*) bestand 1977 Brutverdacht. Das Gebiet ist aber nicht nur als Brutplatz von Bedeutung, sondern auch als Nahrungs- und Rastplatz für zahlreiche an Feuchtbiotope gebundene Vogelarten. Dies zeigt schon die große Zahl von beobachteten Vogelarten, unter ihnen sind 42 bis 3mal, 18 3—10mal nachgewiesen und 74 regelmäßige Durchzügler und Wintergäste, näheres bei Zang (1977).

Wenn die vorgesehene Fläche von 30 ha ihrer Aufgabe als Vogelschutzgebiet gerecht werden sollte, durfte dies nicht allein dem Zufall überlassen bleiben. Die drei ehemaligen Kiesgruben mit insgesamt rund 25 ha Wasserfläche, die durch Dämme voneinander getrennt sind, wurden deshalb im Oktober 1977 einigen Gestaltungsmaßnahmen unterworfen. Ziel dieser Maßnahmen war es, durch eine möglichst differenzierte Gestaltung der Uferbereiche eine Vielzahl von ökologischen Bereichen, wie Nischen, Buchten und Gräben zu schaffen, die dann von entsprechenden Pflanzen- und Tiergesellschaften besiedelt werden können. Außerdem wurde durch die entsprechende Nachregulierung des Wasserspiegels in den einzelnen Kiesteichen eine unterschiedliche Zonierung erreicht. Besonderen Vorrang haben die Bereiche mit vegetationsarmen Flachwasserzonen und Flachwasser mit Röhrichtsaum und die Verlandungszonen. Ein 1,5 m tiefer Graben, der in das Profil der Dämme und Teiche eingepaßt ist, soll verhindern, daß die Teiche betreten werden können, um die durch Verbotstafeln meist nicht erzielbare Ungestörtheit zu erreichen.

Die Idee, dieses Gebiet als Vogelschutzgebiet einzurichten, hat viele Väter. Insbesondere muß an dieser Stelle allen gedankt werden, die sich um die Schaffung und Gestaltung dieses Schutzgebietes besonders bemüht haben.

Der Landkreis Goslar ist arm an Wasserflächen, die Talsperren und Teiche im Harz sind im allgemeinen zu kalt und ohne den für die Vogelwelt erforderlichen Uferbewuchs. Deshalb ist es erfreulich, daß es hier gelungen ist, die durch den Kiesabbau bewirkte Veränderung der Landschaft aufzufangen und durch Gestaltung in eine Natur aus zweiter Hand zu verwandeln. Diese künstlich geschaffenen Wasserflächen können ein Beitrag zur Wiederherstellung einer Landschaft mit ökologischer Stabilität und biologischer Vielfalt sein. Auf Grund dieser gelungenen Maßnahmen wird der Landkreis Goslar versuchen, im Rahmen der Landschaftsplanung zwei ehemalige Klärteiche des Erzbergbaus im Bereich Liebenburg ebenfalls als Feuchtbiotope anzulegen.

Literatur: Zang, H. (1977): Die Vogelwelt der Kiesteiche im Steinfeld NE Goslar. In: 125 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein Goslar, S. 135—157. Goslar.

Anschrift des Verfassers:

Herwig Zang, Oberer Triftweg 31a, 3380 Goslar

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [43_1978](#)

Autor(en)/Author(s): Zang Herwig

Artikel/Article: [Das Stein feld im Landkreis Goslar 189-192](#)